

PODIUMSDISKUSSION

„Pool“-Idee für ehrenamtliche Arbeit

„Isartaler Tisch“ und Nachbarschaftshilfe erwägen Kooperation – Viele „kleine Wir-Gefühle“

Pullach – „Zwei, drei Ideen, die sich unter Umständen in konkreten Maßnahmen wiederfinden“, hatte sich Moderator Daniel Dietzfelbinger irgendwann an diesem Abend gewünscht. Und siehe da: Der Dozent und Ethik-Berater wurde nicht enttäuscht. Die rund 60 Interessierten, die sich zur Podiumsdiskussion „Was hält uns Pullacher zusammen?“ im Bürgerhaus eingefunden hatten, tauschten sich rege mit dem an Bistrotischen stehenden Experten-Quartett aus.

Das Aktionsprogramm „Agenda 21“ hatte geladen und entfachte in erster Linie eine Diskussion um das freiwillige Engagement in der heutigen Gesellschaft und in Pullach im Besonderen. Sprecher Bert Eisl brachte es auf den Punkt: „Wir müssen zu einem neuen Modell von Ehrenamt kommen!“

Podiumsteilnehmerin Sabine Würthner hatte den Stein ins Rollen gebracht. „Die Zahl derer, die sich ehrenamtlich engagieren, nimmt deutlich ab. Die Zeiten ändern sich eben: Es gibt zum Beispiel viel mehr berufstätige Frauen als früher – und die wollen die wenige freie Zeit,

die ihnen bleibt, mit ihrer Familie verbringen“, stellte die frühere Bürgermeisterin (1996 bis 2002) und Vorsitzende des Hospizvereines Isartal fest.

Alexandra Carstens plädierte für ein „zeitlich fixiertes Ehrenamt“. Die Sozialpädagogin spricht aus eigener – leidlicher – Erfahrung. Ihren vor zehn Jahren gemeinsam mit Hildegard Streppel gegründeten Verein „Raum für Familie“ habe man am 18. November auflösen müssen, weil das große Ehrenamt „abgeschreckt“ habe und „wir uns persönlich überholt haben“. Das Projekt für unterstützende Familienbegleitung läuft noch bis Februar – dann ist endgültig Schluss.

Eine ZuhörerIn vom „Isartaler Tisch“ zeigte sich überzeugt davon, „dass man genug Leute findet, aber das muss dann eben in einem bestimmten Rahmen sein“. Sie habe durchaus positive Erfahrungen gemacht und schöpfe „aus einem großen Pool“. Ein paar Stühle weiter saß eine Dame von der Nachbarschaftshilfe und hörte aufmerksam zu: „Vor 25 Jahren hatten wir noch 60, 70 Leute – heute haben wir mit Ach und Krach 20.“ Und so betrachteten die beiden Frauen das zuvor kritisch beleuchtete Thema „Vernetzung“ in einem ganz neuen Licht. „Dann müssen wir doch unsere Leute einfach nur auf ein anderes Gleis schieben“, bahnte sich

da eine Kooperation zwischen „Isartaler Tisch“ und Nachbarschaftshilfe an. Die „Pool“-Idee unterstützte auch Sabine Würthner und plädierte für zentrale Anlaufstellen, die solche Pools verwalten – wie zum Beispiel ein „Haus der Familie“.

Gemeindearchivar Erwin Deprosse macht durchaus ein „Wir sind Pullacher“-Gefühl aus: „Wer in dieser schönen Lage wohnt, ist stolz drauf!“ Würthner vermisst in der „lebendigen Gemeinde das große ‚Wir-Gefühl‘; es gibt viele kleine ‚Wir-Gefühle‘“. Um vor allem zugezogene Bürger besser zu integrieren, kam aus dem Publikum der Vorschlag, einen „Newcomer's Club“ im Bürgerhaus zu platzieren. „Dort könnten auch Vereine und Gruppen ihr Programm präsentieren“, schlug Podiumsteilnehmer und IT-Student Bernd Streppel vor.

Auf großen Beifall stieß die Idee eines Besuchers, auf dem irgendwann brach liegenden BND-Gelände eine genossenschaftliche Wohnanlage zu bauen: „Dann haben wir neben der Geothermie-Anlage noch etwas, auf das wir stolz sein können...“



Über das „Wir-Gefühl“ in Pullach diskutierten (v.l.) von links Gemeindearchivar Erwin Deprosse, Altbürgermeisterin Sabine Würthner, Daniel Dietzfelbinger vom Institut Persönlichkeit und Ethik, die Sozialpädagogin und Familientherapeutin Alexandra Carstens, IT-Student Bernd Streppel und Agenda-Sprecher Bert Eisl.

FOTO: THORY

GUIDO VERSTEGEN